№ 53. Donnerstag, den 4. März 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine in Preußen.

Wenn in der konservativen Parteipresse immer wieder Stimmen laut werden, welche die Erfüllung der Zusage des Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten, daß die Bestimmung des § 8 des Vereinsgesetzes, wonach politische Vereine miteinander nicht in Verbindung treten dürfen, aufgehoben werden solle, an eine Umgestaltung des Gesetzes in reaktionärem Sinne knüpfen möchten, so ist das weiter nicht zu verwundern. Neuerdings aber hat eine Korrespondenz, die vielfach offiziös, auch seitens des Finanzministers benutzt wird, unzweideutig erklärt: „Daß es bei der dem Abg. Hause in der oben bezeichneten Richtung zu machenden Vorlage mit der Aufhebung jenes Verbots sein Bewenden nicht haben wird, dürfe schon jetzt als sicher angenommen werden. Einige andere Bestimmungen des geltenden Rechts sind so vollkommen veraltet und unhaltbar, daß, wenn einmal die bessernde Hand an das Vereinsgesetz gelegt werden soll, daran garnicht vorbeigegangen werden könne."

Demnach würde es sich also nicht allein um die von dem Minister des Innern ventilirte Frage, ob die Aufhebung von Versammlungen, in denen polnisch gesprochen wird, lediglich deshalb zuläßig ist, weil die überwachende Behörde thatsächlich über keine des Polnischen ausreichend mächtige Persönlichkeit verfügt. Herr von der Recke hat bekanntlich angekündigt, daß er, wenn das Oberverwaltungsgericht eine solche Auflösung auch jetzt noch für unzuläßig erachte, seiner Auffassung auf dem Wege der Gesetzgebung Geltung zu schaffen gewillt sei. Wenn von „veralteten und unhaltbaren Bestimmungen" des Gesetzes die Rede ist, so kann damit nur eine Revision desselben verstanden werden. Nach den bei der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs im Reichstage vom Bundesrathstisch aus abgegebenen Erklärungen mußte der Reichstag, als er darauf verzichtete, durch Reichsgesetz das in Rede stehende Verbot aufzuheben, bez. eine entsprechende Bestimmung in das Ausführungsgesetz aufzunehmen, von der Voraussetzung ausgehen, daß eine eigentliche Revision des preußischen Gesetzes ausgeschlossen sei.

Zunächst ist daran zu erinnern, daß der Reichstag in Verfolg der Verhandlungen über ein Reichsvereinsgesetz eine Erklärung des Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums, Herrn v. Boetticher entgegengenommen hat, in der gesagt war, der letzte Meinungsaustausch über diese Frage habe im Bundesrath im Jahre 1894 stattgefunden, als es sich darum gehandelt habe, in die sog. Umsturzvorlage auch Vorschriften über das Vereins- und Versammlungsrecht einzufügen. „Es kamen indessen, sagte Herr v. Boetticher, sämmtliche deutsche Regierungen (also auch die preußische) zu der Ueberzeugung, daß es sich nicht empfehle, diesen Weg zu betreten. Maßgebend für die Mehrzahl der Regierungen war der Umstand, daß man an denjenigen gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen deutschen Staaten auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts, die dem Bedürfniß vollständig genügen, nicht zu rütteln wünschte." Als später lediglich die Aufhebung der landesgesetzlichen Bestimmung, wonach inländische Vereine jeder Art nicht mit einander in Verbindung treten dürfen, in Frage kam, erklärte Herr v. Boetticher wiederum, daß die Mehrzahl der Regierungen das Bedürfniß, diese Bestimmung zu beseitigen, anerkannt hätten. Bei der Berathung des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch erhielt der Reichstag die Mittheilung, daß sämmtliche 12 Regierungen (also auch die preußische) erklärt hätten, das Verbindungsverbot alsbald aufzuheben. In diesem Sinne sprach auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Und letzterer widersprach nicht, als Herr Rickert diese Erklärung dahin interpretirte, daß die preußische Regierung weder direkt noch indirekt die Aufhebung des Verbots an Verschärfungen des bestehenden Gesetzes knüpfen werde.

Jetzt aber will man — wenn die Eingangs erwähnte Notiz zutreffend ist — das Verbot mit Bestimmungen in Verbindung bringen, wie solche 1894 in das sog. Umsturzgesetz hineingebracht werden sollten, d. h. man will unter dem Vorgeben, die dem Reichstage gegebene Zusage zu erfüllen, ein sog. Umsturzgesetz an das preußische Abgeordneten Haus bringen, obgleich sich seit 1894 die Verhältnisse nicht im mindesten verändert haben und das Gesetz seitdem nicht „veralteter und unhaltbarer" geworden ist, als es schon längst war. Da zudem die Nationalliberalen und das Zentrum von einer reaktionären Umgestaltung des Gesetzes nichts wissen zu wollen erklärt haben, so könnten Versuche in dieser Richtung nur die Wirkung haben, die Erfüllung der Zusage des Reichskanzlers zu verhindern.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

41. Sitzung vom 2. März.

Tagesordnung: Interpellation Felisch (kons.) betreffend die Organisation des Handwerks.

Der Interpellant fragt in der Begründung der Interpellation an, ob das, was der allerneueste Entwurf anscheinend bieten werde, die Lösung der großen Handwerkerfrage sein solle. Das sei doch kaum zu glauben. Der Entwurf werde im Reichstage zweifellos zurückgewiesen werden. (Bravo! rechts.)

Minister Brefeld führt aus, der Rückgang des Handwerks beruhe auf der ganzen neueren Entwickelung seit der Entdeckung der Dampfkraft. Das Handwerk befinde sich in einem schweren Uebergange, und es sei Pflicht der Regierung, ihm dabei zu helfen. Es müsse zugegeben werden, daß sie diese Pflicht lange Zeit vernachlässigt habe. Das müsse anders werden.

Die bisherige Entwickelung dränge dahin, das Innungswesen weiter auszubilden. Er, Redner, stehe, wie der preußische Entwurf an den Bundesrath, auf dem Boden der Zwangsinnung. Weil gegen diesen Entwurf zahlreiche Bedenken erhoben worden seien, sei er im Bundesrath einer Umarbeitung unterzogen worden. Diese sei nun beendet, und der Entwurf werde voraussichtlich in den nächsten Tagen fertig redigirt vorliegen, sodaß er bestimmt bis zum 15. März an den Reichstag werde gelangen können. Der Entwurf beruhe auf der Grundlage des preußischen, sei aber in Einzelheiten, in der Gliederung u. s. w., wesentlich umgestaltet. Der Befähigungsnachweis dürfe in denselben nicht aufgenommen werden; er dürfe nur für einzelne Gewerbe gefordert werden, im Interesse der öffentlichen Sicherheit, aber nicht allgemein für das ganze Handwerk. (Beifall links.) Er bitte, den Bundesrathsentwurf anzunehmen. (Lebh. Beifall links.)

Nunmehr wird auf Antrag des Abg. v. Erffa (kons.) in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Bueck (nl.) erklärt, daß seine Freunde eine Zwangsorganisation nicht für geboten hielten und bezüglich des Befähigungsnachweises mit dem Minister übereinstimmten.

Abg. Metzner (Zentr.) bestreitet, daß der preußische Entwurf, wie die Interpellation behaupte, die Zustimmung des gesammten Handwerks gefunden habe. In eine materielle Besprechung der Interpellation wolle er sich heute nicht weiter einlassen, da ja demnächst im Reichstage sich Gelegenheiten dazu bieten werde. Er wolle nur dem Minister danken für das Wohlwollen, das er für das Handwerk bekundete. Er hoffe, daß der neue Entwurf mehr den Forderungen des Handwerks gerecht werde (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) will gleichfalls auf eine nähere Würdigung des neuen Entwurfs, so lange derselbe noch nicht genauer bekannt ist, verzichten. Die Erklärung des Ministers müsse zur Zeit als ausreichend erachtet werden.

Abg. v. Brockhausen (kons.) hätte von dem Minister gerne erfahren, ob der neueste Entwurf an dem Zwangsinnungsprinzip unverändert festhalte. Die Einrichtung von Zwangsinnungen von Majoritätsbeschlüssen der Handwerker abhängig zu machen, gehe nicht an, dazu sei das Gemeingefühl zu wenig vorhanden. Den Befähigungsnachweis halte er dann später für die nothwendige Konsequenz der Zwangsinnungen.

Abg. Ehlers (frs. Vp.) erklärt, er habe die Ueberzeugung, daß die an den Entwurf geknüpften Hoffnungen vollständig getäuscht würden. Die Regierung sollte solchen Forderungen energisch widerstehen, statt sich von dem Strome der Zeit mitfortreißen zu lassen. Er könne daher auch Herrn von Zedlitz nicht zustimmen, daß man den Befähigungsnachweis als unvermeidlich freiwillig gewähren solle.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Felisch (kons.) und Pleß (Zentr.) schließt die Besprechung.

Es folgt die Berathung des Antrages Brütt (frk.) auf möglichst schleunige Abhülfe der mangelhaften Fährverhältnisse am Nordostseekanal.

Der Antrag wird nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Die Fischereivorlage für Hanover gelangt debattelos in 2. Lesung zur Annahme, der Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen wird für erledigt erklärt.

Einige Petitionen werden gemäß den Kommissionsvorschlägen erledigt; hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Landwirthschaftsetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März.

— Der Kaiser empfing gestern Mittag den Staatssekretär v. Böttcher zu einem längeren Vorträge und gegen 1 Uhr die

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

52.) (Schluß.)

XXXXIV.

Tage lang sucht Sir Edward mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln nach der verschwundenen Gattin seines Sohnes. Vergebens . . . .

Fast giebt er die Hoffnung, sie je wiederzufinden, auf, als ein Ereigniß eintritt, welches ganz unvermuthet die Nachforschungen nach einer anderen Richtung drängt.

Hennings tritt plötzlich hervor und macht eine Menge Angaben, die ein wenig Licht in die dunkle Affaire bringen. Er hat gehört, daß die Parker's des Mordes verdächtig, sich hinter Schloß und Riegel befinden, und daß Jack bereits gestanden hat. Er hält es für gerathen, hervorzutreten, bevor er vielleicht vom Gericht dazu gezwungen wird. Seine Angaben lassen es als bestimmt annehmen, daß Xenia durch den russischen Geheimpolizisten auf die „Wolga" transportirt und mit derselben nach Rußland überführt worden ist.

Sir Edwards Entschluß steht sofort fest. Er verschafft sich all die Legitimationspapiere, welche die englische Regierung einem ihrer hervorragenden Männer zur Verfügung stellen kann, und reist schon am nächsten Abend in Begleitung seines Sohnes mit dem Expreßzug nach Petersburg ab.

Hier erfährt er, daß seine Vermuthung eine richtige war und daß Xenia bereits mit einem Zuge Verbannter auf dem Wege nach Sibirien sei. Er erwirkt beim Zaren einen Rücknahmebefehl und folgt mit Manfred zu Pferde den Spuren des unglücklichen Weibes.

Schon mehrere Tage sind sie unterwegs, und noch immer ist nichts von der Karawane zu sehen. Sie halten in ihrem wahnsinnigen Ritt nur an, um die nöthigste Nahrung zu nehmen und den schweißtriefenden Pferden kurze Rast zu gönnen. Dann geht's wieder weiter — unermüdet, ruhelos. Von Zeit zu Zeit passiren sie lange, niedrige Baracken, deren Nähe sich stets durch dicke, verdorbene Luft verkündet. Mit Schauder betrachtet Manfred diese unwirthlichen Häuser. Er weiß nur zu gut aus Xenias Beschreibung, daß dort des Nachts die Verbannten wie eine Heerde Thiere zusammengepfercht werden.

Endlich — endlich nehmen seine Augen in weiter Ferne eine schwarze Linie wahr, die sich scharf von der weißen Schneefläche abzeichnet. Das kann nur der Zug der Verbannten sein . . . .

Noch wenige Minuten — und er ist eingeholt.

Manfreds Herz klopft zum Zerspringen. Mit Todesangst streift er jedes Gesicht, blickt er in jede Karre — welche die Schwachen und Kranken birgt . . . .

Xenia ist nicht unter ihnen.

Sir Edward läßt sich dem Kommandanten melden und überreicht ihm den mit dem Siegel des Zaren versehenen Rücknahmebefehl.

„Ich fürchte fast, Sie kommen zu spät, meine Herren," bemerkt dieser ernst in französischer Sprache. „Vorgestern mußten wir Frau Skott in dem Lazareth Nr. 13 zurücklassen. Sie war so schwach, daß wir sie nicht weiter transportiren konnten. Vielleicht treffen Sie die Dame noch lebend — doch ich fürchte fast —" und er zuckt bedauernd mit den Schultern.

Sofort wenden Sir Edward und Manfred ihre Pferde und jagen zurück — denselben Weg, den sie soeben gekommen.

Jetzt erreichen sie das Baracken-Lazareth Nr. 13 und werden nach Vorzeigen ihrer Papiere von dem Oberarzt nach einem niedrigen Raum geführt.

„Frau Skott's Gedanken sind abwesend," bemerkt dieser ernst, „sie glaubt, in England zu sein und spricht nur noch englisch. Bitte, treten Sie näher — aber behutsam!"

Auf einem schmalen, eisernen Bettgestell liegt Xenia. Sie scheint das Eintreten der beiden Herren nicht zu bemerken. Ihre übergroßen Augen blicken starr ins Leere.

„Xenia!" flüstert Manfreds Stimme.

Er sinkt neben ihrem Bett in die Knie und preßt seine Wangen an die ihre. Langsam streichen die dünnen, durchsichtigen Finger über seine Züge bis zu der kleinen Locke über seinem Ohr.

„Wer — ist das?"

Ihre Stimme ist schwach, und doch klingt es wie leise Hoffnung aus derselben.

„Ich — ich Manfred, Dein Gatte, mein Liebling," erwidert er, seinen furchtbaren Schmerz bei ihrem Anblick gewaltsam bekämpfend.

„Manfred! Manfred!" schreit sie auf.

„Ja, mein Lieb. Ich bin gekommen, um Dich mit mir nach Hause zu nehmen —"

Ein seliges Lächeln verklärt ihre Züge.

„Nach Hause — nach Hause! O, ich wußt' es ja, das Du kommen würdest . . . Du mußtest mich finden, trotzdem ich meinen Weg verloren hatte. Lieber, lieber Manfred — ach, die Zeit ist mir so lang geworden ohne Dich! . . . Es wird so finster, Liebster — die Nebel steigen vom Wasser auf. Halt mich fest, recht fest, damit ich nicht falle! . . . Sieh mal, da fand ich soeben ein paar Blümchen — Du weißt, Krokus aus unserm Garten. Die Blättchen sind noch geschlossen; aber sie werden sich bald öffnen — ja, ganz gewiß, denn Du bist ja bei mir. Und jetzt pfeift auch die Amsel; sie ist so lange still gewesen . . . Wo ist unser Schwalbennestchen? Ach, ich sehe es nicht! . . . Glaubst Du, daß wir den Weg nach Hause finden?"

„Ja — Liebste — ja!"

„Wir wollen uns heute Abend im Kamin ein Feuer machen — es wird kalt. Ich weiß gar nicht, ob ich laufe oder sitze — meine Füße sind ganz gefühllos. Ich glaube fast, ich fliege. Ja, ja, so ist es — wir fliegen zusammen . . . Ich wollte zwischen dem Schilf unter den Weidenbäumen schlafen — aber ich hielt mich wach — ich wußte ja, Du würdest kommen . . . Und nun bist Du da . . . Was hast Du — Deine Wange ist feucht! Weinst Du? Warum?"

„Ich bin so glücklich, Liebste!"

„Ich auch, ich auch. Sieh, ich weine auch! . . . Ach, ich wollt' so lang schon weinen, aber es ging nicht . . . O, ich liebe dieses Land so sehr — und unser kleines, trautes Häuschen . . . . Warum macht uns das Glück traurig, Liebster? . . . Die Sonne geht unter, und die Blume ist geschlossen. Aber die Blume öffnet sich wieder, und die Sonne wird wieder scheinen — nicht wahr?"

„Ich bitte zu Gott, daß es so sein möge, mein Lieb."

„Ich bin so müde — meine Augenlider sind schwer . . . . Ich möchte schlafen — mit meinem Arm um Deinen Hals — mit meiner Hand in der Deinen . . . . Ach, Manfred, Manfred darf ich immer in Pangbourne schlafen?"

Er antwortet nicht. Die aufquellenden Thränen ersticken die Worte in seiner Kehle.

außerordentliche persische Botschaft, welche auch von der Kaiserin empfangen wurde.

— Dem hiesigen persischen Gesandten General Mirza Rcza Khan, Führer der hier eingetroffenen außerordenlichen Botschaft, wurde das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen.

— Für die Aufnahme, welche die Rede des Kaisers im Provinziallandtage der Provinz Brandenburg in Süddeutschland gefunden hat, sind einige kurze Bemerkungen der „Münch. N. Nachr." zu der angeblich abgeschwächten Wiedergabe derselben charakteristisch. Das Blatt knüpft an den Kampf gegen die Sozialdemokratie die Bemerkung: „Dieser Kampf ist ihm schwerer geworden, als er in der ersten Zeit seiner Regierung wohl glaubte. Damals äußerte er: „Die Sozialdemokratie nehme ich auf mich." Es sei unverkennbar, daß die Strömungen und Stimmen, welche ein erneutes Ausnahmegesetz wünschen, an Ausdehnung und Stärke gewonnen haben. „Deshalb muß man auch Aeußerungen des Kaisers, welche nach dieser Richtung zielen oder wenigstens solche Bestrebungen stark zu stützen geeignet sind, mit gebührender Aufmerksamkeit verzeichnen, zumal wenn man, wie wir, von einem neuen Sozialistengesetz nicht das Heil erwartet." Zu der Hoffnung des Kaisers, seine Märker um sich zu sehen, „wenn sich die Flammenzeichen enthüllen", schreibt das Blatt: „Der Kaiser liebt, bei seinem lebhaften Temperament und impulsiven Wesen auch kräftige Bilder und Worte. In diesem Sinne hat man mit gebührendem Ernste, aber ohne zu große Beunruhigung die „Flammenzeichen" aufzufassen." „Natürlich sei es ferner, wenn der Kaiser die „Märker" mit besonderer Liebe umfaßt, sie mit besonderem Stolze begrüßt; sind doch die Hohenzollern, unser jetziges Kaiserhaus, in der Mark Brandenburg groß geworden. Weitere Einzelheiten der Kaiserrede mit der kritischen Lupe zu beleuchten, darf man sich versagen und von ganzem Herzen muß man einstimmen in den hohen Ausdruck der Freude und des Stolzes, daß wir es endlich wiederhaben, ein einiges deutsches Reich." Die „Münch. N. Nachr." sind bekanntlich nationalliberal.

— Anläßlich der Vereidigung der Marine-Rekruten wurde gestern in Wilhelmshaven die vom Kaiser gestiftete Gedenktafel für die mit dem „Iltis" untergegangene Mannschaft vom evangelischen und katholischen Marinepfarrer geweiht.

— Die Meldung, daß Herr von Bennigsen von seinem Amt als Oberpräsident zurücktreten und auch eine Wahl zum Reichstage nicht annehmen werde, bezeichnet die „Nat.-Ztg." als unbegründet.

— Gestern Nachmittag 3 Uhr trat das Staatsministerium unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— In der unter Vorsitz des Herrn Otto Kühnemann stattgehabten Generalversammlung der Getreidehändler Stettins wurden die Mitglieder der Fachkommission, welche bei der Auflösung der Produktenbörse mit der Leitung der Geschäfte beauftragt wurden, wiedergewählt unter einstimmiger Annahme des Beschlusses: „Die Versammlung der Getreidehändler spricht der Fachkommission ihren Dank für deren bisheriges Verhalten und die Erwartung aus, daß sie fortfahren wird, die Interessen des Getreidehandels in demselben Sinne zu vertreten." Die Verhandlungen darüber, bemerkt die „N. Stett. Ztg." dazu, stellten außer Zweifel, daß vor befriedigender Entscheidung des von den Vorstehern der Kaufmannschaft an den Herrn Handelsminister gestellten Antrags auf Abänderung der Börsenordnung, eine Wiederaufnahme der Börsenversammlungen seitens der am Getreidehandel betheiligten Korporationsmitglieder nicht erfolgen wird.

— Stabsarzt Dr. Kohlstock ist nach Deutsch-Südwestafrika abgereist, um die in Kapland betreffs der Rinderpest gesammelten Erfahrungen dort zu verwenden. Im südwestafrikanischen Schutzgebiete befinden sich, der „Post" zufolge, drei geprüfte Thierärzte, welche sich ebenfalls mit der Bekämpfung der Rinderpestgefahr beschäftigen.

— Aus Stuttgart, 1. März, wird gemeldet: Der Soldatenmißhandlungsprozeß Bauer (Neckarsulm) hat zu einem kriegsgerichtlichen Urtheile geführt, das auf Entfernung des Leutnants Rabe aus dem Heere, sowie Entlassung des Feldwebels Ilsofer aus dem Armeeverbande lautet. Dem Letzteren ist jedoch in Rücksicht auf seine früheren Dienstleistungen der Zivilversorgungsschein eingehändigt worden. Das Urtheil bedarf noch der Bestätigung durch den König und wird dann bekannt gegeben werden.

— Ein Pistolenduell hat am Freitag bei Jena zwischen einem Offizier und einem Referendar stattgefunden, bei dem Letzterer tödtlich verwundet wurde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der „N. Fr. Pr." zufolge soll bei der Textirung der Note dem Wunsche Englands, die Note gegen die Türkei etwas zu verschärfen, willfahrt sein, dagegen ist die Note gegen Griechenland gemildert worden. Die Androhung extremer Maßregeln ist nur für den Fall vorbehalten, wenn die Antwort auf den Schritt der Mächte ablehnend ausfällt.

Spanien.

„Figaro" meldet aus Havannah, General Weyler habe seine Demission eingereicht, weil der englisch-amerikanische Bürger Sanguly freigelassen worden sei, den General Weyler gefangen genommen hatte.

England.

Den „Times" zufolge befürchtet man, daß, wenn die griechischen Truppen aus Kreta zurückkehren, ohne eine Vereinigung der Insel mit Griechenland erzielt zu haben, das Volk sich an der königlichen Familie rächen und den König zur Abdankung zwingen werde. — Die Kollektivnote der Mächte wird heute oder spätestens morgen in Athen überreicht werden.

Montenegro.

Der gegenwärtig in Paris weilende Erbprinz Danilo wurde nach Cettinje berufen, um, wenn nöthig, das Kommando über die Truppen zu übernehmen.

Türkei.

Die Konsular-Berichte aus Macedonien und Albanien lauten alarmirend. Anläßlich des Bairamfestes seien Massakres zu befürchten. Die Botschafter fordern die Pforte auf, Maßregeln zu ergreifen.

Der Doyen des diplomatischen Korps überreichte gestern Nachmittag der Pforte die Kollektivnote der Mächte. Die Ueberreichung der Kollektivnote an die griechische Regierung findet heute in Athen statt, da der Sultan in der Zwischenzeit antworten soll.

Griechenland.

„Daily Chronicle" meldet, König Georg werde demnächst in der Ebene von Pharsalus ein Mannöver über 25 000 Mann abhalten.

Von Kanea, 2. März, wird gemeldet: Die Insurgenten rücken über Hakalaria gegen die türkischen Positionen vor. Die Admirale gestatteten dem türkischen Kommandanten, vom Geschützfeuer Gebrauch zu machen. Man erwartet schlimme Nachrichten, da auf beiden Seiten die Erbitterung auf's Höchste gestiegen ist. Oberst Vassos erklärte, außer Stande zu sein, auf die Insurgenten beschwichtigend einzuwirken. Dieselben hätten geschworen, jeden Ort, an welchem die Türken Widerstand leisten, dem Erdboden gleich zu machen. — Die Meldung, daß die griechischen Schiffe infolge des Ultimatums der Admirale den hiesigen Hafen verlassen, ist unrichtig.

Provinzielles.

× **Gollub**, 1. März. Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Meinhardt hielten die Vorstände der Vereine pp. eine Sitzung ab, in welcher Beschluß gefaßt wurde über die Feier des 100jährigen Geburtstags Kaiser Wilhelm I., es wurde dafür folgendes Programm entworfen: die Feier nimmt 3 Tage in Anspruch, am ersten Tage Gottesdienst bei allen Konfessionen, in der evangel. Kirche wird ein Sängerchor von Herren und Damen einen Chorgesang ausführen, am 22. finden Festakte in allen Schulen statt, Abends findet ein Kommers statt, zu welchem eine russische Kapelle die Musik stellt; am 23. März Abends wird die alte 1296 erbaute Ritterburg auf Schloß Golau bengalisch erleuchtet und auf den Anhöhen um dieselbe ein großes Feuerwerk abgebrannt. Mit Fackelzug werden die Festtheilnehmer unter Begleitung einer Thorner Militärkapelle zur Stadt geleitet, woselbst in den verschiedenen Vereinslokalen bei Theater und Tanz die Feier geschlossen wird. Die städtischen Behörden haben zu der Feier 300 Mk. bewilligt und sollen die Häuser illuminirt und beflaggt werden.

× **Strasburg**, 2. März. Der Obersekundaner Hempel vom hiesigen Gymnasium war wegen grober Ungehörigkeiten gegen seinen Klassenlehrer von der Strafkammer zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen.

Danzig, 1. März. Der „Elb. Ztg." wird von hier geschrieben: Ein sehr bedauernswerther Vorfall ereignete sich am Sonnabend Abend in einem hiesigen stark besuchten Vergnügungslokal, dessen festliche Veranstaltungen viel von der Halbwelt besucht zu werden pflegen. Dort wurde ein Maskenball abgehalten, auf dem zwei in Uniform erschienene Wachtmeister einer solchen Schönheit wegen mit einem jüngeren Herrn in Zivil in Streit geriethen. Der Letztere entfernte sich mit der Bemerkung, die Soldaten würden ihr Auftreten noch bereuen. Kurze Zeit später erschien er wieder in der Uniform eines Infanterie-Offiziers und betrat das zur ebenen Erde belegene Restaurant, um die beiden Wachtmeister zur Rede zu stellen. Im Lokal war die Szene bereits besprochen und von anderer Seite war der Offizier als solcher erkannt worden. Als der Offizier das Lokal betrat, brach ein Tumult los, für den die Bezeichnung wüst noch gelinde erscheint. „Brüsewitz", „Raus" 2c. rief die zum Theil sehr animirte Gesellschaft und der Offizier mußte sich zurückziehen. Kurze Zeit später erschienen jedoch eine Militär-Patrouille und ein starkes Polizei-Aufgebot, und es wurden umfangreiche Namensfeststellungen vorgenommen. Die Sache wird hier viel besprochen.

Königsberg, 27. Februar. Zu den Vorträgen für ältere Landwirthe, die von Montag ab hierselbst gehalten werden sollen, haben sich, wie die „Königsb. Z." hört, über dreihundert Landwirthe gemeldet. Diese Vorträge haben den Zweck, die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft den Landleuten zugänglich zu machen und denselben den Weg zu zeigen, auf welchem sie die Erträge ihres Betriebes vermehren und den Betrieb selbst auf rationeller Grundlage verbessern können. Die über alle Erwartung große Betheiligung beweist, daß die Landwirthe den Trieb und das Interesse haben, sich zu bilden und mit der Zeit fortzuschreiten. Das ist eine erfreuliche Thatsache. Man ist in den letzten Jahren nur daran gewöhnt, daß die Landleute über ihre Noth klagen, und als Helfer in der Noth den Staat, das heißt die Allgemeinheit der Steuerzahler anrufen. Um so größer ist die Freude und die Befriedigung darüber, daß die Landwirthe endlich auch den Weg der Selbsthilfe einschlagen zu wollen scheinen, denn nichts konnte gegen die Nothlage, wo sie thatsächlich besteht, besser helfen, als zunächst im eigenen Hause die Fehler und die Unterlassungssünden aufzusuchen und abzustellen. Alle, die heute durch das Auftreten und das Treiben des Bundes der Landwirthe unangenehm berührt sind, werden das Streben der Landwirthe, durch Selbsthilfe ihre Lage zu verbessern, freudig begrüßen, und keiner wird gegen einen solchen Bund der Landwirthe, der die Hilfe gegen die momentan ungünstigen Verhältnisse landwirthschaftlicher Betriebe durch Belehrung sucht, etwas einzuwenden haben. Im Gegentheil — jeder wird dieses Streben zu schätzen und zu achten wissen. Dieses Vorgehen der landwirthschaftlichen Akademie, veranlaßt durch die landwirthschaftliche Zentralstelle, ist im höchsten Maße zu loben und anzuerkennen, und es wäre sehr zu wünschen, daß solche Kurse öfter gehalten und namentlich auch den kleinen Besitzern zugänglich gemacht und populär gehalten würden. Denn in diesen Kreisen würde Belehrung noch mehr Nutzen schaffen, als in den Kreisen der Großgrundbesitzer. Vor allem aber wäre es wünschenswerth, daß die Tendenz in diesen Vorträgen vorwalten muß, daß nur durch Selbsthilfe und nicht durch Hilfe anderer jede Noth am sichersten und schnellsten beseitigt wird, und daß jede Gefahr schon halb überwunden ist, der man muthig entgegentritt.

Königsberg, 1. März. Eine blutige Rache nahm gestern Nachmittag um 5 Uhr ein in der Artilleriestraße wohnender Schneider an der Frau eines in derselben Straße wohnenden Schlossers. Er hatte früher bei dem letzteren als Mitbewohner logirt und hielt nun die Frau des Schlossers für schuldig daran, daß seine eigene Frau sich von ihm getrennt hatte. Wuthentbrannt eilte er zu der Thüre der Wohnung des Schlossers, klingelte dort und stach dann mit dem bereit gehaltenen Messer ohne weiteres auf die Schlosserfrau ein, als diese die Thür öffnete. Die Ueberfallene hat an Kopf, Schulter und Rücken vier Stiche davongetragen.

Insterburg, 28. Februar. Zwei pensionirte Kommunalbeamte hatten gegen die Stadt einen Prozeß wegen Anrechnung ihrer Militärdienstjahre auf ihre Pension angestrengt. Der Bezirksausschuß zu Gumbinnen entschied zu ihren Gunsten, das hiesige Landgericht aber wies die Klage ab. Auf die Berufung des Herrn Leppert verurtheilte das Oberlandesgericht zu Königsberg den Magistrat, ihnen bei ihrer Pension die Militärjahre in Anrechnung zu bringen. Hiergegen legte der Magistrat Revision beim Reichsgericht in Leipzig ein, ist jedoch zurückgewiesen worden. Es ist somit endgiltig entschieden, daß den Militäranwärtern die Militärdienstzeit bei ihrer Pensionirung von der Kommune anzurechnen ist.

Schmalleningken, 28. Februar. Unter den fast abgethauten Schneemassen am Rande der Georgenburger Forst wurden vorgestern drei männliche und zwei weibliche Leichen gefunden. Es waren wahrscheinlich Bettler, welche den furchtbaren Schneestürmen in den ersten Wochen des Februar zum Opfer gefallen waren.

Labischin, 28. Februar. Gestern Morgen fand der Lehrer K. aus Ojrzanowo, der seit dem Brande des katholischen Schulhauses in der Stadt wohnt, beim Gange nach der Schule auf dem Wege nach Ojrzanowo, dicht hinter dem katholischen Kirchhof, die Leiche einer Frau. Die Leiche war bis unter die Brust entblößt und blutete aus einer Kopfwunde. Neben der Leiche lagen die Schuhe und Strümpfe der Unbekannten, neben ihr stand ein Korb mit einer Medizinflasche, um welche ein Kopftuch gewickelt war. Die Frau, die eine Wittwe aus Smogorzewo sein soll, ist am Abend vorher betrunken auf dem Wege bei der katholischen Kirche gesehen worden. Ob etwa ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Krojanke, 1. März. Am vorigen Freitage wurde von dem Postboten Haymann von hier auf seinem Dienstgange nach Podrusen kurz vor dem Dorfe die Leiche eines älteren Mannes gefunden. Aus seinen Briefschaften wurde festgestellt, daß der Todte ein französischer Sattlergeselle Namens Leo Louis ist. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag dem Leben des Wanderers ein Ende gemacht.

Memel, 1. März. Mordversuch und Selbstmord. Eine blutige Familientragödie hat sich heute Mittag in dem Hause Karlsstraße Nr. 11 abgespielt. Der dort wohnhafte 48 Jahre alte Arbeiter August Kirstein war Mittags nachhause gekommen und gerieth alsbald mit seiner Ehefrau in Streit, da er ihr kein Geld gebracht und die Frau infolgedessen ihm kein Mittagessen bereitet hatte. K. begab sich darauf in den Holzstall, wo eine alte doppelläufige Jagdflinte stand, lud dieselbe und gab damit vom Hofe aus durch das Küchenfenster einen Schuß auf die Frau ab, der aber nur den zum Schutze vorgehaltenen Arm traf und denselben in der Nähe des Handgelenkes durchbohrte. Dann ging K. in den Stall zurück und gab den zweiten Schuß auf sich selbst und zwar in den Mund ab. Er war auf der Stelle eine Leiche. Der herbeigeholte Kreisphysikus Herr Dr. Urbanowicz konnte nur den Tod des Mannes feststellen, während die Verletzung der Ehefrau nicht gefährlich ist. K. hinterläßt zwei bereits erwachsene Söhne.

Bromberg, 1. März. Dem Magistrat wurde von der Regierung mitgetheilt, daß die Ministerien das Projekt der Wasserleitung genehmigt haben, insbesondere daß der Landwirthschaftminister die Wasserentnahme aus der Jasiniecer Forst gestattet und gegen die Vorschläge des Magistrats, betr. die eventuelle Entschädigung des Fiskus und der Adjazenten, nichts einzuwenden habe. — Der Vorstand des Ostdeutschen Fluß- und Kanalvereins hat beschlossen, die Generalversammlung wegen der Geburtagsfeier Kaiser Wilhelms I. erst gegen Ende März abzuhalten. Im Vorstand wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß selbst die dringendsten Verkehrsbedürfnisse des Ostens, welche verhältnißmäßig nur geringe Kosten verursachen, jahrelang unbefriedigt bleiben, während die sehr kostspieligen, wenn auch berechtigten Wünsche des Westens leichter erfüllt werden. Je mehr der Osten durch die zeitige Tarifpolitik der Eisenbahnen benachtheiligt werde, um so nothwendiger sei es, die sehr vernachlässigten ostdeutschen Wasserstraßen, insbesondere die sehr wichtige Wasserverbindung zwischen der Weichsel und Oder, zeitgemäß und leistungsfähig umzugestalten.

Lokales.

Thorn, 3. März.

—[Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Gr. Teschendorf, Kreis Stuhm, evangelisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Engel zu Riesenburg.) Stelle zu Korzeniec, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Neidel zu Schönsee.) Drei Stellen an der katholischen Schule in Czersk, kathol. (Kreisschulinspektor Block in Bruß.)

—[Aufhebung einer Postanstalt.] Die im Kreise Konitz belegene Postagentur in Klodnia ist mit Ablauf Februar aufgehoben worden.

— [Danziger Gewerbe-Ausstellung.] Ende Dezember v. Js. hatte sich eine Versammlung des Danziger Allgemeinen Gewerbevereins dafür erklärt, daß am Ende dieses Jahrhunderts in Danzig eine westpreußische Gewerbe-Ausstellung veranstaltet werden solle. Der Vorstand wurde gleichzeitig ersucht, durch geeignete Rundfrage bei den Danziger und auswärtigen Gewerbetreibenden und Industriellen in Erfahrung zu bringen, inwieweit der Wunsch nach einer Ausstellung getheilt und eine Betheiligung zu erwarten sei. Der Verein versendet jetzt an alle Interessenten, Vereine 2c. in ganz Westpreußen ein Rundschreiben, daß die folgenden beiden Fragen enthält: 1) Wird Ihrerseits das Bedürfniß einer westpreußischen Gewerbe Ausstellung anerkannt? 2) Sind Sie geneigt, sich als Aussteller zu betheiligen? Nach der Beantwortung dieser Fragen soll entschieden werden, ob weitere Vorarbeiten für eine Ausstellung in Angriff genommen werden sollen oder nicht.

— [Die von einem schlesischen Blatte verbreitete Mittheilung,] der in Dungen verstorbene Besitzer Schareina hätte vor seinem in diesen Tagen erfolgten Tode dem Geistlichen gebeichtet, er habe den vor 20 Jahren an einem Mädchen begangenen Lustmord ausgeführt und nicht der wegen dieser Unthat seinerzeit zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Ortslehrer, ist, wie wir sofort angenommen haben, völlig erfunden.

— [Gerichtliche Klagen in Rußland.] Von dem russischen Auskunfts- und Inkassobureau N. Ehrlich in Berlin erhält das „B. T." folgende Mittheilung: Das russische Gesetz gestattet bei Zivilklagen in Rußland den einheimischen Beklagten, von den ausländischen Klägern eine Kaution für etwa entstehende Kosten zu verlangen, die vom Gerichte gewöhnlich auf 10 pCt. des eingeklagten Objektes normirt wird. Ausgenommen hiervon sind nur Klagen bei den Handelsgerichten in Rußland, deren indessen nur wenige vorhanden sind. Vor Kurzem nun wurde dieser Zwang durch einen speziellen Ukas zu Gunsten Frankreichs aufgehoben, während Deutschland und alle anderen Länder davon nicht berührt wurden, sondern den alten Vorschriften unterworfen blieben. Aus dem Wortlaute des deutsch-russischen Handelsvertrages aber geht deutlich hervor, daß Deutschland in Bezug auf Zivilrechte in Rußland die Gleichberechtigung mit allen andern etwa mehr begünstigten Staaten in Anspruch nehmen kann, so daß deutsche Unterthanen dieselben Vergünstigungen genießen müssen wie französische. Auch wurde kürzlich ein angefochtenes Erkenntniß des Ekaterynoslawer Kreisgerichts von dem Odessaer Kammergericht in diesem Sinne erledigt und gefällt, so daß also hinfort alle Deutsche von der Kautionsstellung befreit bleiben, und der erwähnte Ukas zu Gunsten Frankreichs kraft des deutsch-russischen Vertrages auch zu Gunsten

---

Er schließt die Augen, damit Xenia nicht seine Verzweiflung darin lese . . . .

Und wieder öffnen sich ihre Lippen; doch kommen die Worte langsam und schläfrig.

„Gute Nacht, mein — Liebling!" flüstert sie zärtlich. „Es ist — jetzt — ganz dunkel — ganz — aber die — Sonne — wird wieder — scheinen — wieder — —"

Die letzten Worte verlieren sich in einem unverständlichen Gemurmel. Ihre Augen schließen sich. Ein glückseliges Lächeln verklärt das ganze Antlitz . . . .

„Xenia!" schreit Manfred auf und preßt seine Lippen auf die ihren. Sie sind eiskalt . . . .

Xenia Skott hat aufgehört zu athmen.

* * *

Jahre sind vergangen . . . .

Xenia schlummert unter dem Blumenbeet neben der Terrasse ihres Häuschens in Pangbourne. Jedes Jahr öffnen die Krokus und Schneeglöckchen ihre klaren Aeugelein und breiten einen duftigen Teppich über die Ruhestätte.

Manfred hegt und pflegt das Plätzchen als sein Theuerstes auf der Welt, und Eveline hilft ihm getreulich dabei.

Die Beiden verkehren mit einander wie traute Geschwister — offen, herzlich, wunschlos. Kein Wort berührt je frühere Vorkommnisse. Der Geist Xenias schwebt über ihnen gleich einem verklärten Engel und lenkt ihre Gedanken ab von allem Irdischen.

deutscher Unterthanen in nützliche Anwendung kommt.

— [Eine für die Zuckerfabriken wichtige Verfügung] hat der Finanzminister den Provinzial-Steuerdirektionen übersandt. Danach können die Besitzer von Fabriken, welche unversteuerten inländischen Zucker in einem anderen Hebebezirke als als dem ihres Wohnortes durch dortige Vertreter zu freiem Verkehr abfertigen lassen, die dafür zu entrichtenden Abgabenbeträge auch dann mittels Zuckerbegleitschein II auf das Amt ihres Wohnortes überweisen lassen, wenn eine Versendung des Zuckers dahin nicht stattfindet. Die Bevollmächtigten der Zuckerfabrikbesitzer haben in solchen Fällen einen Antrag zu stellen, und das Ausfertigungsamt hat einen Vermerk über die Legitimation der Antragsteller einzutragen.

— [Der Radfahrerverein „Pfeil"] hielt gestern in seinem Vereinslokal Hotel Museum die diesjährige Vorstandswahl ab; es haben sich sämmtliche 36 Mitglieder daran betheiligt. Es wurden in den Vorstand folgende Mitglieder gewählt: die Herren Hugo Zittlau, Klempnermeister, als erster Vorsitzender (wiedergewählt), Kalkstein v. Oslowski, Kaufmann, als zweiter Vorsitzender, Albert Wohlfeil, Bäckermeister, als erster Fahrwart (wiedergewählt), Anton Kamulla, Bäckermeister, als zweiter Fahrwart (wiedergewählt), A. Will, Hotelier, als Schriftführer, G. Funk, Goldarbeiter, als Zahlmeister, Brandt und Kiselewski als Beisitzer. Es wurde beschlossen, die untere Altersgrenze für die Erwerbung der Mitgliedschaft von 20 auf 18 Jahren herabzusetzen. Die Wahlberechtigung erhalten die Mitglieder dagegen erst mit dem 20. Jahre.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Der Eisgang] scheint in der Hauptsache beendet zu sein, wenn nicht noch ein Nachschub kommt. Der Strom ist seit gestern Nachmittag fast vollständig eisfrei. Das Wasser steigt allmählich weiter. Heute Vormittag betrug der Wasserstand 4,98 Meter und zu Mittag etwas über 5 Meter.

Mocker, 1. März. Die Gemeinde Mocker hat an den Fürsten Bismarck die Bitte gerichtet, ihr aus seinen Waldungen eine Eiche zu überweisen, die als Bismarck-Eiche im Orte gepflanzt werden soll. Durch den Sekretär des Fürsten, Dr. Chrysander, ist der Gemeinde nun die Nachricht zugegangen, daß die Forstverwaltung Friedrichsruh die Anweisung erhalten hat, der Gemeinde ein Eichbäumchen zuzusenden.

Ein Giftmischerprozeß

hat in Hodmezö-Vasarhely am 1. d. Mts. begonnen. Die Anklageschrift entrollt ein erschreckendes Sittenbild aus dem ungarischen Alföld. Einer Darstellung des „Pester Lloyd" sind folgende Einzelheiten zu entnehmen:

Es giebt in Hodmezö-Vasarhely eine ungezählte Menge sogenannter Leichenbestattungs-Vereine, deren Mitglieder gegen Entrichtung einer sehr mäßigen Einschreibgebühr und einer bei jedem Todesfalle zu entrichtenden Gebühr von einigen Kreuzern Anspruch darauf erlangen, daß nach ihrem Ableben ihren Hinterbliebenen ein Leichenbestattungsbeitrag von 50, 100, 150 oder 200 Gulden ausbezahlt werde. Diese Vereine mit ministeriell bestätigten Statuten stehen zumeist unter der Leitung intelligenter Personen und scheinen materiell zu gedeihen, denn ihre Angestellten erhalten ganz annehmbare Honorare und die Bezahlung der für den Todesfall festgesetzten Leichenbestattungsbeiträge erfolgt auf das prompteste. Die Strafuntersuchung hat ergeben, daß sich eine Anzahl Personen direkt zu dem Zwecke verbündete, um die als Opfer ausersehenen Personen bei mehreren Leichenbestattungsvereinen zu versichern und sie dann zur Erlangung der Versicherungssummen aus dem Leben zu schaffen. Die saubere Gesellschaft besteht aus 6 Weibern und 2 Männern, von welch letzteren einer verdächtig war, seinen Vater, seine Mutter, seine Gattin, seinen Schwiegervater und noch eine fremde Person durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben, der nach dem in kurzen Zwischenräumen erfolgten Tode seiner Angehörigen von den verschiedenen Leichenbestattungsgesellschaften mehrere Tausend Gulden ausbezahlt erhielt, gegen den jedoch blos die Anklage wegen Ermordung seiner Mutter aufrecht erhalten wurde.

An der Spitze der Gesellschaft steht eine mehrfach bestrafte Geburtshelferin. Die übrigen Angeklagten oder ihre Männer sind kleinere Handwerker, Landwirthe, einige auch Tagelöhner. Die Hauptangeklagte ist wegen Verbrechens des Mordes in fünf Fällen, eine zweite wegen desselben Verbrechens in drei Fällen — darunter an der eigenen Mutter —, eine dritte wegen des Verbrechens des Mordes an ihrer Mutter und Schwester, wieder eine andere wegen Ermordung ihres Gatten, die übrigen wegen je eines Mordes, theils an nächsten Verwandten, theils an fremden Personen begangen, angeklagt. Und dies sind nur die Fälle, in denen die Untersuchung der Leichentheile durch den Landeschemiker zweifellos ergab, daß eine Vergiftung, und zwar fast ausnahmslos mittels Arseniks, theilweise auch mittels Quecksilberchlorids, vorliege, während in einer Anzahl weiterer Fälle, von denen einer in das Jahr 1886 zurückreicht, die Untersuchung, weil ein solcher Beweis nicht zu erbringen war, eingestellt wurde. Die von den Thätern bei Ausübung ihres Gewerbes befolgte Prozedur war immer die gleiche und ziemlich einfach. Vor allem wurden die Betreffenden ohne ihr Wissen, theils auch gegen ihren ausgesprochenen Willen, bei mehreren — manchmal bei zwanzig — Leichenbestattungsvereinen versichert. Dann genügte ein kleines Unwohlsein, um die „Kur" nach einem schon vor Monaten gemeinschaftlich verabredeten Plane zu beginnen. Zur Beseitigung des Unwohlseins wurde dem Kranken vorerst eine ganz geringe Dosis von dem durch die erwähnte Geburtshelferin beigestellten Gifte als Arznei, oder in eine Speise gemengt, verabreicht, wodurch sich natürlich der Zustand des Kranken bedeutend verschlimmerte. Sofort war ein Arzt zur Stelle, der irgend ein Medikament verschrieb, das jedoch nicht zur Verwendung kam, denn nun wurden dem Kranken immer größere Mengen Gift beigebracht, und als der ordinirende oder der herbeigerufene zweite und dritte Arzt erschien, war nicht mehr zu helfen, denn nach kurzer Zeit — zumeist in acht bis zehn Tagen vom Beginn der „Kur" gerechnet — war der Kranke verschieden. In jedem dieser Fälle griffen mehrere Aerzte ein, in keinem einzigen dämmerte auch nur die Ahnung auf, daß eine Vergiftung vorliegen könne, und in allen Fällen waren es amtlich festgestellte natürliche Ursachen, wie „Bauchtyphus", „Altersschwäche", „Magenkatarrh", „organisches Herzleiden" usw., die angeblich den Tod der Betreffenden herbeiführten.

Kleine Chronik.

* Durch die Explosion eines Stubenofens wurden am Montag Abend bei Saarbrücken in einer Bauhütte drei Arbeiter getödtet. Die Ursache der Explosion ist nicht festzustellen.

* In einem Anfall von Wahnsinn begoß sich am Sonnabend Abend in dem Leipziger Vorort Reudnitz die Frau eines Schirrmeisters über und über mit Petroleum und steckte sich dann in Brand. Im Krankenhause ist die Frau ihren schrecklichen Wunden erlegen.

* Aus Lebensüberdruß erschoß in Leipzig ein 33jähriger Besitzer einer Luftschaukel seine Frau und tödtete sich dann selbst.

* Tollkühn schwamm am Sonntag Nachmittag zwei englische Studenten in Marburg durch die hochgehende Lahn. Einer von ihnen, der aus London gebürtige Studiosus Tyrer ertrank in der Mitte des Stromes.

* Böser Karneval. Aus Dortmund, 1. März, depeschirt man dem „Berl. Tgbl.": Im Verlaufe eines Streites, der unter Karnevalsgästen ausbrach, wurde ein junger Mann erschossen und ein anderer durch Messerstiche verletzt.

* Eine ländliche Ehetragödie fand am 25. Februar in Ronhausen bei Marburg ihren Abschluß. Vor einiger Zeit verließ die Frau des Häuslers Mönnche mit einem Liebhaber den Gatten. Der Mann machte einige Habseligkeiten zu Geld und fuhr der Ungetreuen nach Zürich nach. Es gelang ihm auch, die Flüchtige zu veranlassen, mit ihm zurückzukehren. Das Eheleben scheint sich aber nicht glücklicher gestaltet zu haben. Am 25. Februar erschoß der Mann die Frau, verletzte deren Bruder schwer und versuchte sich dann selbst zu entleiben. Er wurde noch lebend in die Klinik zu Marburg überführt.

* Aus Baku wird vom Montag gemeldet: In dem Gebiet der Tagiewschen Naphtaquellen ist Feuer ausgebrochen, welches über 2 Millionen Pud Naphta vernichtete. Der Naphtasee der in Brand gerathenen Tagiewschen Quellen enthält acht Millionen Pud Naphta.

* Ein Gewinn in der sächsischen Lotterie. Eine weite Kreise interessirende Entscheidung hat vorgestern das Kammergericht gefällt. Ein Berliner Tabaksfabrikant war auf die Einladung eines seiner Kunden zum Mitspielen an einem sächsischen Lotterieloose eingegangen und hatte zum Beweise dessen auch seinen Namen auf der Rückseite des Looses verzeichnet. Die Regulirung des Beitrags sollte seiner Behauptung nach einer späteren Abrechnung vorbehalten bleiben. Das Loos kam mit einem Gewinn heraus, von dem auf den Antheil des Fabrikanten der Betrag von 633 Mark entfiel. Der Mitspieler, der den Gewinn erhoben hatte, verweigerte aber die Zahlung, weil der Fabrikant bis zum Ziehungstage seinen Beitrag nicht gezahlt, also sein Antheilrecht verloren habe. Das Landgericht wies die Klage des Fabrikanten unter Hinweis auf das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien mit der Ausführung ab, daß, da der Gewinn auf Grund einer strafbaren Handlung erfolgt sei, es nicht Gegenstand der richterlichen Thätigkeit sein könne, darüber zu entscheiden, ob und wie dieser Gewinn unter den Theilnehmern der strafbaren Handlung zu vertheilen sei. Das Kammergericht hat nun diese Entscheidung aufgehoben und, indem es einen rechtsverbindlichen Vertrag unter den Parteien namentlich durch den Vermerk auf der Rückseite des Looses als zustande gekommen erachtete, den Verklagten zur Zahlung verurtheilt. Der Senat nahm ferner an, daß, wenn auch das Spiel in einer auswärtigen Lotterie verboten sei, doch eine Klage auf Zahlung des Gewinnes zulässig sei.

* Einer, der lernen möchte. Aus Budapest berichtet der „Pester Lloyd." Der Direktor einer Volksschule im Extravillan des fünften Bezirkes erzählte im Freundeskreise das folgende Geschichtchen: „Vor einigen Tagen tritt der Schuldiener in mein Zimmer mit der Meldung, es sei ein kleiner Junge da, der um jeden Preis mit dem „Herrn Lehrer" sprechen wolle. Seit Tagen streiche das Kind durch die Schulkorridore und jetzt habe es sich nicht abweisen lassen. „Herein mit dem Jungen!" Ein siebenjähriger Junge trat ein, in Lumpen gekleidet, den ganzen Jammer der Armuth in dem müden Gesichtchen. „Was willst Du, mein Sohn?" „Lernen möchte ich und in der Schule eingeschrieben sein." „Jetzt ist aber nicht die Zeit der Einschreibung." „Ich will aber lernen." „Wer hat Dich denn zur mir geschickt?" „Niemand." „Warum ist Dein Vater nicht mitgekommen?" „Man hat ihn abgeschoben." „Warum?" „Sie sagen, er habe wieder gestohlen." „Und Deine Mutter?" „Sie ist todt, lange schon." „Bei wem wohnst Du denn?" „Bei der Tante, die ist aber nie zuhause." So viel Jammer rührte mich, ich übergab den armen Jungen dem Schuldiener und erlaubte ihm, die erste Klasse zu besuchen. Jetzt ist er im Asyl des Kinderschutz-Vereins untergebracht, der humane Verein hat die Sorge für ihn übernommen und nun wollen wir sehen, was aus einem Kinde wird, das um jeden Preis lernen möchte."

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 3. März.
Unverändert.

Loco cont.	70er	38 90 Bf.,	38,50 Gd.	38,50 bez.
März		38,90 „	38 50 „	—,— „
Frühjahr		—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. März

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		2. März.
Russische Banknoten	216,65	216,55
Warschau 8 Tage	216,15	216,10
Oesterr. Banknoten	170,6	170,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,90	103,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,10	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,80	103,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,70	94,60
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,10	100,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,20	100,20
„ „ 4 pCt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	67,90
Türk. Anl. C.	19,10	18,65
Italien. Rente 4 pCt.	89,60	89,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,20	88,00
Diskonto-Komm.-Anth.	204,75	204,00
Harpener Bergw.-Akt.	174,40	174,90
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	168,75	168,00
Loko in New-York	$86^1/_2$	$89^7/_8$
Roggen: Mai	123,00	122,25
Hafer: Mai	129,00	129,00
Rüböl: Mai	55,80	55,50
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,30	58,20
do. m. 70 M. do.	38,10	38,60
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,50	42,40

Wechsel-Diskont $3^1/_2$%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4^1/_2$%.

Petroleum am 2. März, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 11,00

Telegraphische Depeschen.

Athen, 3. März. Jeder einzelne Vertreter der Großmächte überreichte gestern Nachmittag der griechischen Regierung eine Kollektivnote und verlangte namens seiner Regierung die Zurückberufung der griechischen Schiffe und Truppen aus Kreta binnen sechs Tagen, widrigenfalls Zwangsmaßregeln angewendet würden.

Athen, 3. März. Unter dem Vorsitz des Königs wurde ein Ministerrath abgehalten, dessen Gegenstand die Forderung der Großmächte war. Es verlautet wiederum, daß der König abdanken wolle.

Warschau, 3. März. Wasserstand der Weichsel bei Zawichost gestern 7 Uhr Abends 2,73; eisfrei. Bei Warschau heute 3,94.

Tarnobrzeg, 2. März. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 4,18, heute 3,71 Meter.

Tarnobrzeg, 3. März. Wasserstand: Chwalowice gestern 3,77, heute 3,55 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Nächste Woche Ziehung! **Metzer Dombau-Geldloose** à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, **6261** Geldgewinne, Haupttreffer **50,000. 20,000, 10,000** Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, Hannover. Gr. Packhofstrasse 29.

In THORN zu haben bei: St. v. Kobielski. Breitestrasse und O. Drawert. Gerberstrasse.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an

Georg Dietrich und Frau Johanna geb. **Lüderitz.**

Thorn, den 2. März 1897.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abschluß des Etatsjahres 1896/97 und dem gleichzeitig zu erfolgenden Kassenabschluß, werden die **Lieferanten für das Stadtbauamt II** ersucht ihre **Rechnungen** über gelieferte Gegenstände und Materialien bis zum **15. März d. Js. spätestens** einzureichen.

Thorn, den 25. Februar 1897.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

1. Die **Vernichtung** des nach thierärztlichem Gutachten im städtischen Schlachthause als **krank und gesundheitsschädlich erkannten Viehes** und ausgeschlachteten Fleisches durch Abkochen mit Säuren in der Talgschmelze, soll einem Unternehmer auf 3 Jahre vom 1. April d. Js. ab übertragen werden.

   Angebote für je 50 Kilogramm des zu überweisenden Fleisches, dessen Rückstände Unternehmer verwerthet, sowie
2. Angebote für die **Ueberlassung der Fleischproben** von Schweinen, welche auf Trichinen untersucht werden, **für das Jahr** und
3. Angebote auf **Schweinehaare und Klauen**, welche von den Fleischern zurückgelassen werden, ebenfalls **pro Jahr.**

Offerten sind **bis 15. März d. Js.**, Mittags 12 Uhr im Bureau I einzureichen, woselbst die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes waren in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis 13. Februar 1896 von Ortsangehörigen 115 Personen in den Genuß der Invaliden- bezw. Altersrente gelangt und haben ferner vom 14. Februar 1896 bis jetzt nachstehende Personen die nebengesetzten Renten bewilligt erhalten:

A. Invalidenrente:

Nr.	Name	Rente
1.	Küster Ludwig Szymanski	124,80 M.
2.	Dienstmädchen Anna Reimann	114,60 "
3.	Aufwärterin Anna Krueger	115,20 "
4.	Wächter Karl August Postadly	133,80 "
5.	Brod-Verkäuferin Caroline Szimanska	115,20 "
6	Nachtwächter Martin Wilhelm	125,40 "
7.	Wirthschafterin Marie Tack	115,20 "
8.	Schriftsetzer Casimir Swit	139,20 "
9.	Kanzlist Robert Tapper	126,-- "
10.	Aufwartefrau Anna Mathilde Skonitzka	115,80 "
11.	Köchin Franziska Janowska	115,80 "
12.	Näherin Helene Makowska	116,40 "
13.	Dienstmdch. Marianna Wojtaszewska	115,20 "
14.	Wirthin Friederike Ott	124,80 "
15.	Arbeiter Paul Wisniewski	121,20 "
16.	Köchin Marie Rutkowska	115,80 "
17.	Bureau-Vorst. Friedrich Heß	142,80 "
18.	Tischlergeselle Carl Heling	135,60 "
19.	Arbeiter Albert Kowalski	124,20 "
20.	Schuhmacher Anton Kasprzewski	123,60 "
21.	Kinderfrau Gottliebe Brede	115,20 "
22.	Hospital-Dienerin Caroline Frey	115,80 "
23.	Tischlerges. Martin Jaworski	133,20 "
24.	Wirthin Marie Knorr	132,— "
25.	Tischlergeselle Joseph Scherka	127,20 "
26.	Köchin Anna Klarenthal	115,80 "
27.	Arbeiter August Foege	117,— "
28.	Hospitalitin Auguste Schaefer	116,40 "
29.	Aufwärterin Anna Guminska	115,80 "
30.	Bureau-Vorsteher Alb. Wollschläger	146,40 "
31.	Kinderfrau Barb. Kalinowska	115,80 "
32.	Tischlergeselle Ludwig Szwikowski	135,-- "
33.	Kinderfrau Barbara Sikorska	115,20 "
34.	Waschfrau Franz. Lipinska	115,80 "
35.	Dienstmädchen Emilie Witt	115,80 "
36.	Unverehelichte Johanna Kalinowska	115,80 "
37.	Bäckergeselle Alexander Bonk	131,40 "
38.	Laternenanzünderin Josephine Cybulska	124,20 "
39.	Aufwärterin Auguste Noetzel	116,40 "

B. Altersrente:

Nr.	Name	Rente
1.	Wirthin Agnes Amroszkiewicz	129,60 M.
2.	Wittwe Marianna Slawinska	106,80 "
3.	Wittwe Mathilde Lippke geb. Rapell	106,80 "
4.	Arbeiter Michael Bociniewski	135,— "
5.	Maurergeselle Gustav Ehrlich	163,20 "
6	Arbeiter Anton Starosta	135,— "
7.	Materialien-Verwalter Carl Schmidt	157,80 "
8.	Schiffsführer Adolf Weber	163,20 "
9.	Arbeiter August Kroll	135,— "

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Abtheilung für Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Lehrlinge zur Klempnerei verlangt **H. Patz.**

Bekanntmachung.

In unserer Kämmereikasse ist die Stelle des **Kassenkontrolleurs**, welcher auch den Rendanten in Behinderungsfällen zu vertreten hat, sofort zu besetzen Das Gehalt der Stelle beträgt 2400 M. und steigt in 4 Mal 4 Jahren um je 150 Mk., also bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. Die zu hinterlegende Kaution beträgt 3600 Mk.

Bewerber um diese Stelle, welche im Kassenwesen erfahren sind und ähnliche Posten in größeren öffentlichen Kassen bereits bekleidet haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes **bis zum 17. März d. Js.** an uns einreichen.

Thorn, den 25. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Lisinski** in Thorn ist

am 2. März 1897,

Nachmittags $4^{3}/_{4}$ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Stadtrath **Gustav Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 20. März 1897.

Anmeldefrist

bis zum 2. April 1897.

Erste Gläubigerversammlung

am 27. März 1897,

Vormittags 11 Uhr,

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 13. April 1897,

Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr,

daselbst.

Thorn, den 2. März 1897.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abth. 5.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 5. März 1897,

Vormittags $^{1}/_{2}$10 Uhr

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer folgende, fast ganz neue Gegenstände als:

1 Plüschgarnitur: bestehend aus 1 Sopha u. 2 Fauteuils, 1 langes Sopha, 1 Schreibtisch, 1 Sophatisch, 2 Bettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, 4 Muschelstühle, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, ferner **einen größeren Posten neue Damen- und Herrenstiefel resp. Schuhe, mehrere Küchenspinde, 1 Kommode u. s. w.**

freiwillig versteigern.

Liebert, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. März d. Js.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer hierselbst

1 größere Parthie Cigarren, Rum, Cognac, 1 Sack Kaffee und 1 großen Spiegel

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Thorn, den 3. März 1897.

Riemer, Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

---

2 Paar schwere Fracht- resp. Roll-

Pferde,

6 Jahr alt, 6 und 7 Zoll groß, zum Preise von 1200 Mark verkäuflich in **Ostrowitt** per Schönsee Wpr.

Die unter staatlicher Aufsicht und Verwaltung stehende

Kunst- und Gewerbeschule Frauenschutz Posen

Gegründet im Jahre 1881. — Frequenz im letzten Jahre 389 Schül.

eröffnet ihr Sommerschuljahr am 5. April in nachfolg. Unterrichtsfächern: **Seminar** zur Ausbildung von Handarbeits-Industrielehrerinnen. **Die Fachklassen** umfassen den Unterricht für Hand- und Maschinennähen, Hand- und Kunstarbeiten, Freihandzeichnen, Malen, kunstgewerbl. Arbeiten — Kunstgeschichte -- Putz, Schneidern, Wäscheanfertigung, Glanzplätten u. dergl. mehr.

Die **Abth. Handelsschule** umfaßt die kaufmännische Ausbildung zu Cassirerinnen, Buchhalterinnen, Komtoristinnen.

Die **Abth. Kochschule** umfaßt die hauswirthschaftl. Ausbildung im Allgemeinen, insbesonders im Kochen, Braten, Backen usw.. Mit der Schule ist ein Pensionat und Musik für gebild. Stände verbunden, den jungen demselben anvertrauten Damen wird sorgfältigste Erziehung zu Theil — auf Wunsch wissenschaftl. Nachhilfestunden in Musik. Eigner großer Spielplatz für freie Bewegungsspiele vorhanden.

Für vorzügl. Schülerinnenarbeiten wurde der Schule die höchste Auszeichn. — die gold. Medaille — zuerkannt.

Jede nähere Auskunft durch Prospekte und durch **die Direktion der Schule.**

Technikum Neustadt i. Meckl.

f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.

Elekt. Labor. Staatl. Prüf.-Comm.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. d. Monats,

Vormittags 10 Uhr,

soll durch die Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts:

1 Salonplüschgarnitur, bestehend aus 1 Sopha, zwei großen und 6 kleinen Sesseln, 1 grüne Plüschgarnitur, bestehend aus 1 Sopha und 2 Sesseln, 1 Nähmaschine, 1 runden mahag. Sophatisch, 1 blauer Ueberzieher, 1 Glasservante, 1 Tesching, 200 Flaschen Rothwein und 95 Flaschen Rum, Cognac und verschiedene Liqueure

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Bartelt, Nitz, Gerichtsvollzieher.

Um den Umzug zu erleichtern, werden **sämmtliche Waarenbestände** zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft. **L. Majunke,** Culmerstr. 10.

Eine Zuckerfabrik wünscht noch einige hundert Morgen

Kaufrüben

für nächste Campagne zu erwerben.

Offerten mit Angabe der Bahnstation werden schriftlich erbeten sub **Z. Z.** an die Expedition dieser Zeitung.



Ein Wohnhaus

mit freundl. Mittelwohnungen preisw. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dies. Zeitung.

Bäckerei

in guter Lage Thorn's, seit 50 Jahren im Betriebe, vom 1. April cr. anderweitig zu verpachten. **Max u Hermann Baehr,** Schuhmacherstr. 18.

Ein Repositorium,

3 Meter lang, mit Schubladen, sowie eine **Tombank,** 4 Meter lang, steht billig zum Verkauf. Näheres zu erfragen

Baderstraße 2, parterre.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgebung zur gefl. Beachtung, daß sich mein Geschäft **von Donnerstag, den 4. d. Mts. an** im Hause des Herrn **Kotze,** Schiller- und Breitestraßen-Ecke befindet.

Empfehle gleichzeitig alle Sorten

Käse und feinste Tafelbutter

zu den billigsten Preisen.

Hochachtend

J. Stoller.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.





P. P.

Die ergebene Mittheilung, dass die Dampfer u. Schleppkähne der unterzeichneten Rhederei bereits nach

Thorn

im Laden liegen und es erbitten Güteranmeldungen

Johannes Ick,

Flussdampfer-Expedition Danzig.

Rudolf Asch, Thorn.

Für Zahnleidende!

Zur gefl. Nachricht, daß ich mein **Zahn-Atelier** nach wie vor in Thorn weiterführe.

Geöffnet von Morgens 9 bis Nachmittags 7 Uhr. für Unbemittelte unentgeltlich von Morgens 8 bis 9 Uhr.

S. BURLIN,

Seglerstraße 19, 1 Trp.

Wieder eingetroffen:

Wiesbadener

Bombenkarte

p. Spiel 1 Mark.

Justus Wallis,

Papierhandlung.

Rothe Kreuz-Lotterie; Ziehung am 11. März cr.; Hauptgew. 50 000. Loose: a Mk 1,10. **Metzer Dombau-Geld-Lotterie;** Ziehg. am 13. März cr.; Hauptgewinn: Mk. 50 000. Loose a Mk. 3,50 empf. **Oskar Drawert,** Thorn, Gerberstr. 29.

Interessante Bücher.

Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch **A. Hesse, Eschwege,** Schildgasse 2.

Gradlinige massive Decke.

System Kleine.

Deutsches Reichspatent Nr. 71102. Ausserdem patentirt in: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste, zugleich billige ebene Decke.

Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial. Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar. Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet. Schalldicht und wärmehaltend. Leicht. Völlig schwammsicher. Durchaus feuersicher. Aeusserst tragfähig und stossfest. Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc. Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt. Alleinvertreter für den Kreis Thorn:

ULMER & KAUN, Baugeschäft, **Thorn,**

wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden.

Schützenhaus-Theater.

Heute Mittwoch:

Unwiderruflich letzte grosse Vorstellung

des

Frl. Bertha Rother

mit ihrer renommirten Truppe.

NEU! NEU!

„Im Reiche der Schatten",

große Pantomime, ausgeführt von der Lesrani-Truppe.

Grosser Lacherfolg!

Alles Nähere bekannt.

Die Direktion.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 4. März

Abends $8^{1}/_{4}$ Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses

Vortrag:

„Ueber den Werth des Turnens."

(Herr Schulamts-Kandidat **Szymański.**)

Damen und Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Deutscher

Privat-Beamten-Verein.

Zweigverein Thorn.

Donnerstag, den 4. März cr.,

abends $8^{1}/_{2}$ Uhr

zur **Feier des ersten Stiftungsfestes**

Herrenabend

im kl. Saale des **Schützenhauses.**

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und Einführung von Gästen bittet

Der Vorstand.

Veteranen-Verband Gruppe Thorn.



Freitag, d. 5. März, Abends 8 Uhr

Museum.

Behufs Gründung einer Vereinigung der in Thorn lebenden

Märker

laden zu einer **Besprechung** hierüber zu

Freitag, den 5. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im hiesigen Schützenhause (Altdeutsches Zimmer) ergebenst ein

„Drei echte Märker".

Schönes junges

Fleisch

empfiehlt die

Roßschlächterei Hohestr. 11.

Junge Damen, welche nach Alexandrowo Stellung als **Stütze der Hausfrau oder Bonne** wünschen, können sich melden bei Frau

M. Zurawska, Kulmerstr. Nr. 2, III.

Eine ordentliche, tüchtige

Verkäuferin

wünscht **M. Kurowska,** Neust. Markt.

Tüchtige

Mädchen

für Landarbeit erhalten bei hohem Lohn gute Stellen durch Frau **Danker, Brandenburg a./H.,** Kreis West-Havelland, Reg.-Bez. Potsdam. — Nach Uebereinkunft auch Reisegeld.

Ein tüchtiger energischer

Maurerpolier

kann sich zum sofortigen Eintritt melden.

Conrad Schwartz,

Coppernicusstr. 3.

In meinem **Colonialwaaren-, Wein- und Destillations-Geschäft** ist zum 1. April cr. eine

Lehrlingsstelle

frei. **R. Rütz.**

Für mein Eisenwaarengeschäft suche zum 1. April cr. einen

Lehrling.

J. Wardacki, Thorn.

Schüler der Oberklasse **wünscht zu** Ostern als

Lehrling

in ein Getreidegeschäft **einzutreten.** Gefl. Offerten bitte unter **K. W. 100** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Färberei und chemische

Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,

THORN, 36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten

Herren- u. Damen-Garderoben.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.